

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 9,00 M., vierteljährlich 27,00 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 27,00 M. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten. So wie die Geschäftsstelle entgegen.

Verlagspreis: Aufschlag Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. hohen empfindl. Raum 60 Pf., für außerhalb Wohnende 80 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 100 Pf., im Restamtteile 250 Pf. (inkl. Steuerungsgebühr u. Umstehende). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adress: Zeitung Annaburg Nr. 5-5.

Nr. 54.

Sonnabend, den 8. Juli 1922.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

des Ministers des Innern vom 26. Juni 1922 auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über das Verbot bestimmter Versammlungen vom 26. Juni 1922: Alle Regimentsfeiern und andere Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile werden bis auf weiteres verboten.

Berlin, den 26. Juni 1922.
Der Minister des Innern. gez.: Severing.

Die Ortspolizeibehörden mache ich auf vorstehende Bekanntmachung besonders aufmerksam.
Torgau, den 29. Juni 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Mehl- und Brotpreise.

Die Mehl- und Brotpreise werden vom 10. Juli 1922 wie folgt festgesetzt:

1. Roggenmehl — Abgabepreis an die Bäder pro dz M. 700.—
 2. Weizenmehl (85 %) — Abgabepreis an die Bäder " " " 760.—
 3. Krantenmehl (70 %) — Abgabepreis an die Bäder " " " 850.—
 4. Roggenmehl — Kleinverkauf — ohne Verpackung " " " 4.—
 5. Weizenmehl (85 %) — Kleinverkauf — ohne Verpackung " " " 4.35
 6. Krantenmehl (70 %) — Kleinverkauf — ohne Verpackung " " " 4.80
 7. Ein 1900 Gramm Roggenbrot " " " 14.—
 8. Ein Bräutchen 48 Gramm Weizen Gebäck (85 %) 0.45
 9. Ein Pfund Krantenbrot (Weizen Gebäck 70 %) 5.—
- Die Preise zu 4 und 9 treten mit Abschnitt Nr. 48 der neuen Brotkarte in Kraft.
Torgau, den 5. Juli 1922.

Der Kreisaußschuß. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 7. Juli 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

am Montag, den 10. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Antrag des Herrn Diede um Ueberlassung eines Geländestücks.
2. Festsetzung der Straßenbreite in der Topferstraße.
3. Anpassung der Schwimmanstalt.
4. Erlaß einer Ortsatzung über die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule.
5. Erhöhung der Gasmessermieten.

Annaburg, den 5. Juli 1922.
Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 10. ds. Mts., abends 6 Uhr findet am Spritzenhaus eine

Spritzenschau

statt. Alle kommandierten Druckmannschaften und Feuerwehrleute haben pünktlich zu erscheinen.
Annaburg, den 4. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Der Kurator der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg hat mit Wirkung vom 15. Juni d. Js. ab die Kur- und Verpflegungskosten der Universitäts-Kliniken wie folgt festgesetzt:

- | | |
|--|------------------|
| in der I. Klasse | 120.— M. täglich |
| in der II. Klasse | 90.— M. täglich |
| bei Unterbringung III. Klasse und Verpflegung II. Klasse | 84.— M. täglich |
| in der III. Klasse | 60.— M. täglich |
- für Kinder unter 12 Jahren bleibt der Kostenfuß von 50.— M. vorläufig bestehen.

Der Bauhofschloß für Operationsaufwand (einschließlich Gipsverbände) ist in der III. Klasse von 150 auf 300 M. erhöht. Die Nebenkosten (Königsaufnahmen, Durchleuchtungen usw.) sind um 20 Prozent erhöht.
Torgau, den 28. Juni 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der zufolge des Gesetzes vom 7. 12. 1921 erhöhten Invalidenrente für die Monate April, Mai und Juni findet Sonnabend den 8. und Montag den 10. d. Mts. in der hiesigen Gemeindehalle statt.
Annaburg, den 7. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Der „Schutz der Republik“ im Reichsrat angenommen.

Berlin, 4. Juli. Im Reichsrat wurde der Gesetzesentwurf zum Schutz der Republik mit 48 gegen 18 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten außer Bayern die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Westpreußen-Polen, Niederösterreich, Oberösterreich, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau. Das Annahmestimmrecht wurde mit 55 gegen 11 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bayern und Bremen. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also bei beiden Gesetzesentwürfen vorhanden.

Der Inhalt des Schutz-Gesetzes.

Berlin, 5. Juli. Der Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Republik sieht in § 1, 1. Teil, vor die Todesstrafe oder lebenslängliches Zuchthaus für Personen, die an einer Vereinigung teilnehmen, von der sie wissen, daß zu ihren Zielen gehört, Mitglieder der im Amte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung zu töten, ferner für Personen, die in Kenntnis der vorbestimmten Ziele eine solche Vereinigung durch Zuwendungen unterstützen. Dritte Personen, die um das Dasein einer solchen Vereinigung wissen, werden mit Zuchthaus, bei milderen Umständen mit Gefängnis bestraft, wenn sie es unterlassen, sowohl der Behörde wie der durch Verbrechen bedrohten Person unverzüglich Kenntnis zu geben. Keine Anwendung findet diese Vorschrift auf Geisteskränke bei Ausübung der Seelsorge.

§ 2 bestimmt: Mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren, von denen auf Selbststrafe bis 5 Millionen Mark erkannt werden kann, wird bestraft,

1. wer öffentlich Gewalttaten gegen die republikanische

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von A. Seyffert-Rülinger.

3) (Nachdruck verboten.)
Sie schritten bereits in der von dem Fremden bezeichneten Richtung dahin.

Nora sagte: „Sie sind sehr freundlich und ich danke Ihnen sehr, aber werden Sie dabei auch keine Unannehmlichkeiten haben, wenn Sie sich verpäten? Sie gehen mit mir den Weg zurück, den Sie gekommen sind, und wollen doch sicher nach Hause zu Tisch.“

Ein fröhliches Mädchen ließ seine schönen Züge noch anmutiger erscheinen. „Darem machen Sie sich keine Sorgen, mein Fräulein, ich werde nur von meiner Mutter erwartet, und wie die mit ein unfreundlich Wort sagte, müßte ich schon etwas Schlimmeres begangen haben, als die Verpätung von einer halben Stunde bedeutet.“

Ihr Blick hing wie gebannt an seinem fröhlichen, ladenden Gesicht. „Sie haben eine Mutter?“

„Sie haben eine Mutter!“

„Und was für eine Mutter! Die beste, goldigste von allen, mit einem Herzen, das keinem weh tun könnte!“

Nora seufzte tief und schmerzlich. „Ich habe keine Mutter, habe sie nie gekannt; bald nach meiner Geburt ist sie gestorben. Ich habe schon viel um sie geweint, aber all meine Tränen konnten mit der Frühentrübsene nicht zurückbringen.“

Sie sah sich an. Ihr liebliches junges Gesicht war so traurig, in ihren grauen Augen standen Tränen, die sich langsam über ihre blauen Wangen rollten.

Unwillkürlich erfaßte er, von herzlichem Mitleid getrieben, ihre kleine schmale Hand. So gingen sie eine ganze

Weile schweigend neben einander. Er war um einen vollen Kopf größer als sie und das Urbild von Kraft und Gesundheit. Man sah ihm die geistige und körperliche Pflege, die ihm von Kleinauf zu teil geworden, förmlich an.

Anders seine Begleiterin. Sie war mit einer Treibhausblume zu vergleichen, so zart erschien das Gesichtchen, so schmal, fast dürrig das Körperchen. Sie trug loses Haar, das in natürlichen Ringeln unter dem rosa Sommerhut hervorquoll, der einen leichten Schimmer seiner Farbe über das blasser Gesicht hauchte.

In dem, der Mode entsprechenden kurzen weißen Kleidchen mit der wehenden Schärpe von rosa Chinaband hätte man sie für ein vierzehnjähriges Bäckchen halten können, wenn nicht der gereifte Ausdruck der Züge und der Augen gewesen wäre.

Er glaubte, nie etwas so Reizendes gesehen zu haben und konnte den Blick nicht mehr von der Begleiterin wenden, die jetzt mit gesenktem Köpfchen neben ihm dahinschlitt.

Dann nannte er seinen Namen: Bruno Rieker, und erfuhr, daß sie Nora Alaudius hieß.

„Sie sind auf Besuch hier, Fräulein Alaudius?“

Sie gingen jetzt sehr langsam, noch immer Hand in Hand.

„Ich bin nicht bejauhsweise hier, sondern in meinem Elternhause, Herr Rieker. Aber ich fühle mich fremd in demselben, denn jetzt zehn Jahren lebe ich ununterbrochen in einer Pension. Und damals, als ich vom Hause wegkam, wohnte Papa nicht hier, sondern an einem anderen Ort. Er hat mich allerdings in jedem Jahre ein- bis zweimal auf ein paar Tage besucht, aber was hatte ich davon! Jedesmal sah ich seinen Besuch mit der größten Sehnsucht entgegen, und wenn er dann gekommen war, fühlte ich mich unglücklich in seiner Nähe, konnte kein Vertrauen zu ihm

lassen und streckte sogar vor seinen Liebschlingen zurück. Ist das nicht unnatürlich und traurig? Und trotzdem die heisse, unbewingliche Sehnsucht nach dem Elternhause, das mir aber verschlossen blieb, denn mein Vater wehrte sich mit aller Entschiedenheit gegen meine Rückkehr zu ihm. So war ich zehn volle Jahre darauf angewiesen, unter Fremden zu leben. Neue Pensionärinnen kamen und gingen, sie reisten in die Ferne, folgten außerdem gelegentlichen Einladungen lieber Verwandten und Freunde zu einer Familienfeier.

Diese Besuche mit den damit verknüpften Vorbereitungen waren Lichtpunkte, die meinen Gemütszustand das strenge, einformige Pensionatsleben erträglich machten. Von all diesen Freunden war ich ausgeschlossen. Gleichmäßig, unter der pedantisch strengen Obhut der Pensionatsvorsteherin flossen mit der Jahre dahin. Kein Weihnachtsfest mit Jubel und Ueberraschungen lernte ich kennen, keinen Freiabend. Zu den Festen erhielt meine Pensionatsmutter eine größere Geldsumme von Papa mit der Anweisung zum eigenen Gessen damit zu schalten. Ich hatte Weihnachtsfeier, tausend kleine Wünsche, die alle unerfüllt blieben, weil die Dame kein Verständnis dafür besaß.

Und jetzt, nun ich achtzehn geworden, bemerkte ich, daß meine Anwesenheit ihr fatal war. Auch sieh sie es nicht an Umänderungen fehlen, daß ich als ermad-jene junge Dame in das Haus meines Vaters gehöre. Da beschloß ich gegen den Wunsch meines Vaters heimzukehren.

Ich teilte der Vorsteherin meine Absicht zu geben, nicht mit, um ihr keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Es war nur scheinbar eine Flucht, denn meine Vorbereitungen zu derselben muß sie ja bemerkt haben. Ihren wachsamten Augen entgeht so leicht nichts. Aber sie wollte mich los sein. Sie war froh, daß ich ging.“

„Wenn ich dagegen meine Jugend bedente“, sagte

Staatsform des Reichs oder eines Landes oder gegen Mitglieder der amtierenden oder einer früheren republikanischen Regierung verächtlich oder ausdrücklich billigt oder wer solche Gewalttaten befehligt oder die Täter oder Teilnehmer begünstigt, oder wer verstorbene Mitglieder einer solchen Regierung, die einer Gewalttat zum Opfer gefallen sind verleumdet oder öffentlich beschimpft.

2. wer zu Gewalttaten gegen die republikanische Regierung des Reichs oder eines Landes auffordert oder solche Gewalttaten mit anderen verabredet,

3. wer Mitglieder der amtierenden oder einer früheren republikanischen Regierung verleumdet oder öffentlich beschimpft,

4. wer öffentlich die verfassungsmäßige republikanische Staatsform des Reichs oder eines Landes oder die Reichs- oder Landesfarben beschimpft,

5. wer an einer Verbindung teil nimmt oder sie durch Zuwendungen unterstützt, wenn die Verbindung bezweckt, die republikanische Staatsform zu untergraben. (?) In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus.

Das Gesetz bestimmt ferner, daß den Beurteilten der Aufenthalt in bestimmten Teilen oder an bestimmten Orten des Reichs bis auf die Dauer bis zu fünf Jahren verboten werden kann. Gegen Ausländer ist die Ausweisung statthaft.

Der Verfassungsausschuß des preussischen Landtages beriet über die Anträge zum Schutze der Republik. Angenommen wurde der Entwurf eines Gesetzes über Dienstvergehen der nichtrichtlichen Beamten, Richter und Privatdozenten, ferner ein demokratischer Antrag, der fordert, daß die leitenden Stellen in Verwaltung und Justiz nur solchen Personen übertragen werden, die unbedingt zuverlässige Vertreter der Republik sind, und ein weiterer demokratischer Antrag, der verlangt, daß künftig auch die Ministerpräsidenten, die Abteilungspräsidenten und die Direktoren der Provinzialhochschulen zu politischen Beamten erklärt werden.

Ferner wurden sozialdemokratische Anträge angenommen, die fordern, daß die Schüler- und Lehrerbibliotheken von solchen Büchern gereinigt werden, die die der beherrschenden republikanischen Verfassung nicht in Einklang zu bringen sind, daß alle Schulbücher, die eine Verherrlichung der Monarchie oder der Hohenzollern-dynastie enthalten, mit größter Beschleunigung außer Gebrauch gesetzt werden und daß das Staatsministerium an den Schulen diejenige Verbände verbietet, deren Tätigkeit gegen die Republik gerichtet ist.

Erklärung der Landtagsfraktion der deutschnationalen Volkspartei zum Anschlag auf Rathenau!

Die deutschnationale Volkspartei verdammt jeden Mord, auch jeden politischen Mord, gleichviel gegen wen und von wem er verübt wird. Die deutschnationale Fraktion des Landtages gibt ihrer tiefsten Enttäuschung auch gegenüber der verbrecherischen Tat Ausdruck, der der Reichsminister Rathenau zum Opfer gefallen ist. Wir fordern strengste Untersuchung und strengste Bestrafung der Schuldigen. Aber wir verwehren uns auf das Schärfste dagegen, daß politische Weidensucht schon vor Untersuchung und Urteil diesem gerechten Verfahren zu Laufen oder zu Gunsten irgend einer Partei vorzugreifen sich anmaßt.

Durchgreifende Maßnahmen gegen rechtsradikale Organisationen.

Aus allen Teilen des Reichs werden jetzt scharfe Maßnahmen berichtet, die die einzelstaatlichen Regierungen und die lokalen Instanzen gegen rechtsradikale Organisationen ergreifen haben. So hat der Oberpräsident von Niederschlesien in Breslau die deutsch-sozialistischen Vereine nebst Jugendorganisationen, die deutsch-sozialistische Vereinigung mit sämtlichen Unterorganisationen und den Hochschulen deutscher Art an der Universität Breslau verboten. Die Hamburger Polizeibehörde hat 20 nationalsozialistische Vereine und Vereinigungen aufgelöst und verboten. In Weimar ist ein Festzug der Schützen verboten worden. Gleichzeitig sind

scharfe Maßnahmen gegen nationalsozialistische Vereinigungen bereits zur Durchführung gelangt.

Kommt die große Koalition?

Wie wir erfahren, sind die U. S. V. und die Mehrheitssozialisten im Laufe des gestrigen Nachmittags zu einer vollkommenen Uebereinstimmung in der Frage eines Eintritts der U. S. V. in die Reichsregierung gelangt. Heute werden die beiden sozialistischen Parteien mit dem Zentrum und den Demokraten in Verhandlungen eintreten, um über die Bedingungen einer Verbreiterung der Regierungsbasis nach links Klarheit zu schaffen. Auf bürgerlicher Seite ist man ernsthafter als je zuvor bestraft, eine vernünftige Verhandlungsbasis zu schaffen. Die Demokraten weisen indes darauf hin, daß die Deutsche Volkspartei sich entschlossen hat, für das Geseß zum Schutze der Republik zu stimmen, und damit die Gelegenheit gegeben wäre, eine Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zu den Unabhängigen zu schaffen. Ob sich dies ermöglichen lassen wird, erscheint außerordentlich zweifelhaft, da die Unabhängigen nicht mit der Deutschen Volkspartei zusammen in die Regierung gehen wollen. Die Sozialdemokraten weisen ihrerseits darauf hin, daß sie eine Verbreiterung der Regierungsbasis nach links hin unter allen Umständen vorziehen würden.

lokales und Provinzielles.

Annaburg, 6. Juli. Am gestrigen Dienstag von 1/4 Uhr ab trat auf Aufforderung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes und der drei sozialistischen Parteien in den hiesigen Betrieben Arbeitseine ein. Um 4 Uhr fand von der Steingutfabrik aus ein Demonstrationsgang nach dem Markt statt, wo ein auswärtiger Redner auf den Zweck dieser Veranstaltung hinwies und zur Unterstüßung der Republik aufzuforderte. Mit einem Hoch auf die Republik schloß Redner seine mit Beifall aufgenommene Ansprache, worauf sich der Zug auflöste.

Turnen, Spiel und Sport. Gautenfest in Pleß. Eine gewaltige Heerchau war es, die der Elbe-Elster-Gau am 1. und 2. Juli über mehr als 1000 Turner und annähernd 500 Turnerinnen abhielt. Wegen der großen Zahl der Teilnehmer mußten die Wettkämpfe teilweise schon am Sonntagabend stattfinden. Ein Turnfest von solchem Umfange und Ausmaßen kann nur ein Verein in seine Hände nehmen, wenn ihm große Mäße und noch größere Mittel zur Verfügung stehen. Beides zu besitzen war der Pleßauer Turnverein in der glücklichen Lage. Ein Mitglied des Vereins hatte einen zwischen Elster und Pöbigraben schon gelegenen Platz von über 10 Morgen Größe ungenüßlich hergegeben u. eine Garantiesumme von 180000 M. fand dem Verein zur Finanzierung des Festes zur Verfügung. Die für die Wettkämpfe notwendigen baulichen Anlagen auf dem Plage hatten allein 35000 M. gekostet. Eine so schön noch nicht ausgeschmückte hatte man wohl weit und breit noch nicht gesehen, war doch fast vor jedem Hause eine Ehrenpforte errichtet. Ein großer Wald von Tannen war dazu notwendig. Die Darstellungen des auf zwei Fährten, erwaunten Sommeres zu beschreiben würde zu weit führen, erwaunten wollen wir nur eine Mutterterge von 12 Anzügen am Barren und am Pferd. Was diese gekostet hat, muß man da gesehen haben, um es für möglich halten und ausdauer gearbeitet worden. Von großer Begünstigung und Verständnis für die Turnische getragene Anstrengung hielt Herr Vogel und Bergwerksdirektor Dr. Cornelius. Außerdem Arbeitsobertunwart Bernstein aus Magdeburg und Turnlehrer Altsch aus Leipzig. Musterstärken im Kunstturnen waren gestellt von Turnern aus Leipzig und Großenhain. In dem Festzuge am Sonntag, welcher geführt wurde von drei Herren und vier Damen, befanden sich 27 Fahnen, darunter die berühmte Fahne von 1848 des Turnvereins Naumburg. Verschiedene künstlerische aufgestellte Festwagen

brachten Heimat und Herd, Handwerk, Industrie und Landwirtschaft zur Darstellung. Die Maskenaufführungen der Turner und Turnerinnen boten ein unübertrefflich schönes Bild und gaben ein sicheres Zeugnis von der Kraft und Stärke der Turnische. Auch der Männer-Turnverein Annaburg (v. 1881) hat auf diesen großen Turnfesten bei zahlreicher Konkurrenz Erfolge erzielt:

Zusammenf. 2. Stufe: Albin Dörre (181 Mte.) 9. Preis; Joachim Uebfach (168 Mte.) 19. Preis. Gedächtnis-Markamp der Turnerinnen: Elisabeth Müller (4 Mte.) 9. Preis; Elisabeth Breim (60 Mte.) 13. Preis; Frieda Ginte (58 Mte.) 15. Preis. Gedächtnis-Markamp der Turnerinnen: 1. Altersklasse: Gertrud Müller (70 Mte.) 2. Preis; Lucie Nieß (68 Mte.) 9. Preis; Elie Reng (56 Mte.) 10. Preis. 2. Altersklasse: Johanna Schlichter (53 Mte.) 4. Preis.

Schutz des Telegraphenanklages! Die Reichs-Telegraphen- und Fernsprechanlagen sind eines der wichtigsten Verkehrsmitel. Dennoch werden diese Anlagen vielfach nachlässig oder fahrlässig durch Zertrümmern von Porzellan- und Doppelgläsern, durch das Werfen von Zeitungsmaterial Leitungen und durch den Diebstahl von Leitungsmaterial beschädigt. Die dadurch entstehenden Betriebsstörungen haben wesentlich Nachteile für das Publikum zur Folge. Das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich bedroht die Verhinderung oder Gefährdung des Telegraphenbetriebes mit hohen Strafen. Wer die Urheber ermittelt und so zur Anzeige bringt, daß sie zum Feststoß oder zur Strafgewissung werden können, erhält von der Behörde eine Belohnung, deren Höhe nach der Schwere des Falles bemessen wird. Die Belohnungen werden nach dem Alter oder sonstiger persönlicher Gründe nicht haben bestraft werden können, aber wenn durch rechtliche Einschreiten der zu belohnenden Person die Verhinderung verhindert worden ist.

Jessen. Beim diesjährigen Adressentage wurde der beste Schuh vom Hauptmann der Gilde Schuhmachern, Wilhelm Hahle abgegeben, welcher damit die Königswürde errang.

Dommitzsch. Der der Stadtverordnetenversammlung vorgelegte städtische Haushaltsplan 1922/23 schließt in Ausgabe und Einnahme mit 1 047 000 Mark. Aus demselben ist als bemerkenswert hervorzuheben: Die Verwaltungskosten unserer Stadt betragen 485 000 Mark. Die Heizung und Reinigung des Rathauses ist mit 50 000 Mark veranschlagt. An Kreisrenten sind aufzubringen 205 000 M., mehr als gegen das Vorjahr 143 600 Mark; das Schulwesen erfordert 115 680 Mark. Die Armenverwaltung erfordert 136 550 Mark. Aufzubringen sind an Grundsteuern 79 270 Mark, an Gebäudesteuer, 43 244 Mark, an Gewerbesteuer 98 688 Mark, an Betriebssteuern 2400 Mark. Um diese Summe aufzubringen, sind erforderlich 3600 Prozent Zuschlag zu Grundsteuer, 1000 Prozent Zuschlag zu Gebäudesteuer und 800 Prozent Gewerbesteuer.

Senda. Ein Landbündel fand am Sonntag im Bergschloßchen lokale statt. Von nah und fern waren die Mitglieder herbeigekommen, um einige frohe Stunden im engen Kreise gleichen Zielen verfolgter Stände zu verleben. Herr Kreisbauernmeister Heße begrüßte die anwesenden Mitglieder nebst Angehörigen auf das herzlichste und erteilte Herrn Landrat Herrde-Torgau zu seiner Festrede das Wort. Der Redner behandelte in ruhiger Weise die heutige Lage der Landwirtschaft. Er forderte auf, die altbewährte Treue des Landwirts auch in der jetzigen schweren Zeit dem Vaterlande gegenüber zu belätigen, und so dazu beitragen, daß unsere Nachkommen dereinst wieder besseren Zeiten entgegengehen.

Jahna, 3. Juli. Der erst kürzlich aus dem Gefängnis wegen mehrfacher Diebstahlsdelikte entlassene Arbeiter Richard Dorn aus Weiditz bei Mühlentzen verließ bei dem Postler Ernst Döcker hier einen Einbruchsdiebstahl, wobei er 2 Schinken, 6 Speckseiten, 5 Schmalenwürste, 4 Kiesenwürste, 2 Man-

bruno, „wie reich war ich immer. Von der unerschöpflichen Liebe meiner glücklichen, feinfühnigen Mutter umgeben, die mich loszulassen jeden Tag zu einem Festtag zu gestalten wußte. Ich habe nur meine Mutter, und sie hat nur mich — der Vater wird von Geschäften seit langen Jahren im Auslande zurückgelassen. Ich vermisse allerdings meinen Vater, ich lehne mich oft sehr nach ihm, aber ich entbehre ihn nicht. Die Mutter ist mir alles: meine Freundin und Beraterin. Wir verstehen uns so gut, wir haben uns ganz in einander eingelegt. Daher kommt es wohl, daß ich bisher für junge Mädchen wenig Interesse hegte. Ich habe mich noch um keines bekümmert; sie mochten mich nicht, weil mir die leichte Art des Täbeldels und das Dreckschiff galanter Phrasen nicht liegt.“

Ungläubig sah Nora zu ihm auf. „Sie scheiden in einem Irrtum gefangen zu sein, Herr Meister! Sie sind wohl allzu bescheiden, wenn Sie glauben, daß die jungen Mädchen nicht nach Ihnen ausschauen.“

Bruno sah sie lieb, ein wenig schüchtern an. „Sie wissen anscheinend so wenig von Leben und von dem, was modernen jungen Mädchen gefällt, Fräulein Nora. Und darum freut es mich so herzlich, daß der Zufall uns zusammenführt. Verzeihen Sie mir, daß wir uns wiedersehen! Ich denke, wir haben uns noch viel zu sagen.“

Er fühlte den Druck ihrer kleinen Hand, die damals und hilflos in der feinsten Tag, „Ich bin den ganzen Tag unbeschäftigt und kann mich ganz nach Ihrer Zeit richten.“

„Dann ist es Ihnen vielleicht recht, wenn wir uns an jedem Mittag hier treffen, wo wir ja dann weiteres verabreden können.“

„D, Herr Bruno, wie glücklich macht mich das! Ich bin gerne damit einverstanden, weiß ich doch nun einen guten Menschen in dem ich mich aussprechen kann.“

Beide Hände schlossen sich fester, wie in unstillen Druck zusammen. Auch die Blicke führten eine stumme Sprache.

Nach einer Weile fragte Bruno: „Und wie nahm Ihr Vater die Ueberraschung Ihrer Wiederkehr auf?“

Nora seufzte und erst nachdem einige Sekunden verstrichen waren, gab sie Antwort; ihre Stimme klang gepreßt, als sie sagte: „Seine Freunde war ercht und unglücklich und dennoch fühlte ich heraus, daß ich nicht ungelogen kam. Er ist ein sehr schlauer, vielleicht ein unglücklicher Mensch immer zerkürrt und abwesend. Er nennt sich Privatgelehrter und verbringt fast täglich den größten Teil des Tages in seinem Studierzimmer. Dort darf ich ihn nicht hören. Ich bekomme ihn meist nur bei den beiden Hauptmahlzeiten am Tage zu sehen, die wir zusammen nehmen. Selten, daß er mir einen Nachmittag schenkt. Des Abends geht er in sein Kasino und kommt erst spät, manchmal sogar erst gegen Morgen nach Hause.“

Schmerz hielt sie inne und schaute von der Seite unsicher zu ihrem Begleiter auf. Es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie vielleicht ein Unrecht damit beging, das was sie über die Gewohnheiten ihres Vaters beobachtet hatte, hier auszulaudern.

Er verstand sofort, was sie empfand. „Sie dürfen ganz unbesorgt sein, Fräulein Nora, ich spreche zu keinem Menschen, auch nicht zu meiner Mutter von dem, was Sie mir anvertrauen.“

„D, ich danke Ihnen, dann ist alles gut.“

„Trotzdem ist es vielleicht richtig, wenn Sie mir nichts mehr von dem erzählen, was Ihren Vater angeht.“

„Das mag sein. Aber mir ist es ein solches Bedürf-

nis, mich einem Freunde mitzuteilen. Ich bin ja so grenzenlos einsam. Und was ich Ihnen erzähle, sind keine Geheimnisse.“

Er füllte es, wie recht sie hatte. Auch ihn trieb es, so ihr vor allem zu sprechen, was sein Herz bewegte. Es war ihm nie zuvor zum Bewußtsein gekommen, wie scheinbar in sich verschlossen auch er eigentlich dahinlebte. Er scherzte mit der Mutter und sprach mit ihr von den Bekannten, von dem, was die Welt bewegte. Aber von dem, was ihn selbst bewegte, von dem, was er in stillen Stunden erforscht und erträumt hatte, konnte er zur Mutter nicht sprechen.

Und wieder ruhte sein Blick auf Nora, jetzt nicht mehr warm, voll herzlichster Teilnahme, sondern heiß und innig, und eine innere Stimme raunte ihm zu, daß er die Eine gefunden, die ihn verstand, mit welcher, er von nun an alles besprechen, der er anvertrauen konnte, was sein Herz bewegte.

Eine ungeheure Glückseligkeit durchflutete ihn, eine Seligkeit, die ihn in tiefster Seele erzittern machte. Unwillkürlich beugte er sich nieder zu Nora und küßte sie auf den Mund, und sie ließ es erlösend geschehen.

Dann gingen sie schweigend, Hand in Hand bis zur Villa von Nora's Vater. Dort trennten sie sich mit einem gestillten „ad Morgen.“

Kein Mensch war ihnen begegnet. Wie ein verwünschtes Reich lagen die weiten Anlagen in der Glut der Sonne. Bruno stand noch eine Weile, nachdem die Gestalt Nora's verschwunden war und schaute sehnsüchtig nach der Villa des Herrn Claudius hinüber, die hinter hohen Bäumen versteckt lag.

Aber dann fiel ihm ein, daß die Mutter ihn erwartete und sich möglicherweise feinetwegen ängstigen könnte.

Fortsetzung folgt.

Nutze dein Herdfeuer!

Backobst mit Kartoffelkloß

Ist zwar etwas anspruchsvoll,
Aber nahrhaft und gesund!
Da die Kloße fest und rund,
"Der Dampf" in gleicher Zeit
Wasser seine Schuldigkeit.

*) Perail, das selbsttätige Waschmittel,
reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in
einmaligen kurzen Kochen u. bringt durch
Mithinbenutzung des täglichen Herdfeuers
für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 1



Im Handelsregister B 1 „Annaburger Stein-
fabrik, Aktiengesellschaft, in Annaburg“ ist heute ein-
getragen: Das Grundkapital ist um 3.500.000 Mk. auf
5.250.000 Mk. erhöht. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern
sind bestellt Kaufmann **Karl Nutcht** in Magdeburg
und **Dr. Friedrich Nutcht** in Berlin. Jedes der 3 Vor-
standsmitglieder ist ermächtigt, für sich allein die Gesell-
schaft zu vertreten.

Amtsgericht Prettin, den 29. Juni 1922.

Im Handelsregister A 34, **C. M. Schlady & Comp.**,
ist heute eingetragen: Dem Kaufmann **Ernst Böhme** in
Prettin ist Procura erteilt.

Amtsgericht Prettin, den 3. Juli 1922.

Für sofort bezw. 1. August
zwei eheliche fleißige
Hausmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Frau **Carl Leopold**,
Wittenberg (Bez. Halle),
Collegienstr. 37.

Zu verkaufen:
1 Zelt (Gerippe)
8x11 m und 9x11 m für Küche
bzw. ein transportabler
Senting Patent-Herd,
ferner ein großer
Wachhund (Dobermann),
auch zum Ziehen geeignet, und
1 groß. franz. Billard
mit echten Bällen und sämt-
lichem Zubehör.
Aug. Schlichter.

**Eichen-
Rundholz**
zu kaufen gesucht.
Wilh. Kunze.

Stalldünger
kauft, jederzeit zu hohen Preisen
Böttcher, Baumschulen,
Naundorf,
Telefon Annaburg 51.

Fliegenfänger
empfiehlt **Herm. Steinbeiß**.

Spioikarten
empfiehlt **Herm. Steinbeiß**.

Tischler-Bretter
in Kiefer, Eiche usw.
Kanholz, Latten, Schalbretter
speziell besonders billig **Fußböden**
Baumaterialien aller Art.
Entwürfe :: Kosten-Anschläge :: Bau-
Ausführungen.
Wilhelm Kunze,
Dampfsägewerk und Holzhandlung, Baugeschäft
und Baumaterialienhandlung.

Schmerzfreiheit
erzielt die Befreiung mit der **Sollux-Ergänzungs-
Röhrensonne** bei Gelenk-, Kiefer-, Rücken-, Hals-,
Katarhen, bei Sehensnerven-Erkrank., verestete Gelenke, Bräu-
fens-, Ohrenleiden, Jchias etc. in Verbindung mit Höhenpomp.,
Radiostrahl-, Blaulichtrotweiß-Strahl-, elektr. Massage.
— Erfolge liegen zur Einsicht aus.
Schmidt, Strahlenbehandlung, Jessen,
Schweinfurterstr. 492. 9—4 tägl.

Drahtgeflechte für alle Zwecke
Drahtzäune, Zäune und Torwege,
Spalters- u. Segele-Draht, schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtkörbe und Ketten.
Einfach-Apparate und Gläser,
eiserne und kupferne Kessel, gußeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Va. Zohlenfleisch
empfiehlt von Sonnabend früh
8 Uhr ab
Martin Wiesener.

Beyer's
Abplättmuster und
Handarbeitsbücher
empfiehlt
A. Raschke.
Annahmestelle für Beyer's
Schnittmuster.

Kinderfest-Ausschuß.

Montag, den 10. Juli, abends 8 Uhr **Besprechung**
im „Siegestrang“.
Schröder, Rektor.



Dienstags: 7 Uhr: Schwimmen; 1/2 9 Uhr:
Spiel- und technischer Ausfluß.
Mittwochs: 1/2 8 Uhr: Leichtathletik.
Donnerstags: 7 Uhr: Schwimmen.
Freitags: 1/2 8 Uhr: Leichtathletik.
Alle Beteiligten müssen pünktlich erscheinen.
Der Vorstand.

Achtung!

viel Geld spart, wer heute noch bestellt!!
Nur halb so teuer und garantiert doppelt solange als Leder
halten meine gelehrt.

Gummisohlen und -Abzüge
Marke „Sawu“ mit Geleitschuß.
Jede Größe und Form liefert mit Gummikitt und Nagel
zum Selbstauslegen.
1 Paar Sohlen und Abätze:
Für Herren 70.00 Mk., für Damen 55.00 Mk.,
für Kinder von ca. 8—12 Jahre 46.50 Mk.
gegen Voreinsendung des Betrages, Nachnahme 2.— Mk. mehr.
Wiederverkäufer Rabatt.
Stänge und Breite oder Stapelmuster beifügen.
Direkt durch den Generalvert. d. Mittels. Gummiverke
Ernst Hesse, Prettin (Kr. Torgau) V.



Fahrräder
und Ersatzteile,
Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen,
Nähmaschinen,
Kinderwagen :: Sportwagen,
Sprech-Apparate und Platten,
Leichtes, Luftgewehre } ohne Waffenschein
Scheintod-Pistolen } gelehrt erlaubt,
sowie Patronen empfiehl

Kritz Rödler, Markt 20
Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Sie wünschen
**Qualitäts-
Konservenringe**

Das Zeichen
dieser liefert:
passend zu allen Gläsern

Richard Hilpert, Annaburg.

Zahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27,
im Hause des Hrn. Schüttauf.
Sprechstunden f. Zahntrante:
Jeden Montag v. 9—1 Uhr
und 2—6 Uhr nachm.
E. Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Alle
„Bed“-Artikel
empfiehlt
J. G. Dollnig's Sohn.
Feinstes Speiseöl
und **Leinöl**
empfiehlt
J. G. Frische.

Citronen
von feiner Sendung empfiehl
J. G. Frische.

Ausziehtusche
Stempelfarbe
empfiehl
Herm. Steinbeiß.

ff. Harzkäse
empfiehl
J. G. Frische.

Sanf-Bindsaden
empfiehl
Herm. Steinbeiß.

Annaburger Lichtspielhaus

Sonntag, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Der Tod und die Liebe.
Drama in 6 Akten.
Ticky-Tacky III (Liebesirungen).
Lustspiel in 3 Akten.

Gasthof „Goldener Ring“

Am Sonntag, den 9. Juli, von abends 8 Uhr ab
Tanzkränzchen
wogu freundlich einladet
A. Däumichen.

Restaurant Gesellschaftshaus

Sonnabend und Sonntag:
ff. Kirsch- und Heidelbeerfuchen.

Palast-Theater.

Sonnabend den 8. und Sonntag den 9. Juli
abends 8 1/2 Uhr:
Das große Programm!
**Der Roman eines
Dienstmädchens.**
Ein Volksstück aus der Großstadt von heute
von Robert Liebmann.
In den Hauptrollen: **Reinhold Schünzel, Diane Haib,**
Erka Gläbner.
Dazu: **Aale sind keine — Mohrrüben,**
Grotteske in 2 Akten.
Ergebnis ladet ein
Die Direktion.

Raninchenzucht-Verein
Annaburg und Umgegend.
Sonnabend den 8. d. Mts.
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Gasthof zur „Weintraube“.
Preisverteilung der Stall-
schauausstellung.
Das Erscheinen aller Mitglie-
der mit ihren wertten Frauen ist
notwendig.
Der Vorstand.

**Sportwesten,
Einsatzhemden,
Maccohemden,
Krawatten** in schöner
Auswahl,
empfiehlt
A. Raschke.
Colonie Naundorf.
Sonntag, den 9. Juli
Tanz-Kränzchen,
wogu freundlich einladet
Fr. Nilius.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 11
empfiehl sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersetzen.
Behandlung für Krankenlaffen.
Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.
Telephon Nr. 33.
Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
 Bezugspreis monatlich 9,00 Mk., vierteljährlich 27,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 27,00 Mk. (mit Befehlgeb.).
 Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches
 Publikations-Organ



für Amts- und
 Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 60 Pf., für außerspalts. Zeilen 80 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 160 Pf., im Restmeterteile 250 Pf. (inkl. Feuerungsgebühr u. Umfragekosten).
 Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verantwortl. Ausk. Nr. 24.

Telegr.-Adress: Zeitung Annaburg, Bez. 5-57.

Nr. 54.

Sonnabend, den 8. Juli 1922.

26. Jahrg.

Ämlicher Teil.

Bekanntmachung

des Ministers des Innern vom 26. Juni 1922 auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über das Verbot bestimmter Versammlungen vom 26. Juni 1922:

Alle Regimentsfeiern und andere Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile werden bis auf weiteres verboten.

Berlin, den 26. Juni 1922.

Der Minister des Innern. gez.: Severing.

Die Ortspolizeibehörden mache ich auf vorstehende Bekanntmachung besonders aufmerksam.

Torgau, den 29. Juni 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Mehl- und Brotpreise.

Die Mehl- und Brotpreise werden vom 10. Juli 1922 wie folgt festgelegt:

1. Roggenmehl — Abgabepreis an die Bäder pro dz Mk. 700.—
 2. Weizenmehl (85 %) — Abgabepreis an die Bäder " " " 760.—
 3. Krantenmehl (70 %) — Abgabepreis an die Bäder " " " 850.—
 4. Roggenmehl — Kleiverkauf — ohne Verpackung " Pfd. " 4.—
 5. Weizenmehl (85 %) — Kleiverkauf — ohne Verpackung " " " 4.35
 6. Krantenmehl (70 %) — Kleiverkauf — ohne Verpackung " " " 4.80
 7. Ein 1900 Gramm Roggenbrot " " " 14.—
 8. Ein Brötchen 48 Gramm Weizengebäc (85 %) 0.45
 9. Ein Pfund Krantenbrot (Weizengebäc 70 %) 5.—
- Die Preise für 4 und 9 treten mit Abschnitt Nr. 48 der neuen Brottarife in Kraft.

Torgau, den 5. Juli 1922.

Der Kreisaußsch. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 7. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Bervertretung

am Montag, den 10. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Antrag des Herrn Diede um Ueberlassung eines Geländestücks.
2. Festsetzung der Straßenbreite in der Töpferstraße.
3. Anpflanzung der Schwimmanstalt.
4. Erlass einer Ortsatzung über die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule.
5. Erhöhung der Gasmessermieten.

Annaburg, den 5. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 10. ds. Mts., abends 6 Uhr findet am Spritzenhaus eine

Spritzenschau

statt. Alle kommandierten Drudmannschaften und Feuerwehrlente haben pünktlich zu erscheinen.

Annaburg, den 4. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Der Kurator der vereinigten Friedrichs-Universitäts Halle-Wittenberg hat mit Wirkung vom 15. Juni d. Js. ab die Aus- und Verpflegungsstellen der Universitäts-Kliniken wie folgt festgelegt:

in der I. Klasse	120.— Mk. täglich
in der II. Klasse	90.— Mk. täglich
bei Unterbringung III. Klasse und Verpflegung II. Klasse	84.— Mk. täglich
in der III. Klasse	60.— Mk. täglich

für Kinder unter 12 Jahren bleibt der Kostenfuß von 50.— Mk. vorläufig bestehen.

Der Bauhof hat für Operationsaufwand (einschließlich Gipsverbände) ist in der III. Klasse von 150 auf 300 Mk. erhöht. Die Nebenkosten (Wohnungsaufnahmen, Durchschleutungen usw.) sind um 20 Prozent erhöht.

Torgau, den 28. Juni 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der zufolge des Gesetzes vom 7. 12. 1921 erhöhten Invalidrente für die Monate April, Mai und Juni findet Sonnabend den 8. und Montag den 10. d. Mts. in der hiesigen Gemeindehalle statt.

Annaburg, den 7. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Der „Schutz der Republik“ im Reichsrat angenommen.

Berlin, 4. Juli. Im Reichsrat wurde der Gesetzesentwurf zum Schutze der Republik mit 48 gegen 18 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten außer Bayern die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Westpreußen-Polen, Niederschlesien, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau. Das Anmeldegesetz wurde mit 55 gegen 11 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bayern und Bremen. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also bei beiden Gesetzesentwürfen vorhanden.

Der Inhalt des Schutz-Gesetzes.

Berlin, 5. Juli. Der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Republik sieht im § 1, 1. Teil, vor die Todesstrafe oder lebenslängliches Zuchthaus für Personen, die an einer Vereinigung teilnehmen, von der sie wissen, daß zu ihren Zielen gehört, Mitglieder der im Amte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung zu töten, ferner für Personen, die in Kenntnis der vorbeschriebenen Ziele eine solche Vereinigung durch Zuwendungen unterstützen. Dritte Personen, die um das Dasein einer solchen Vereinigung wissen, werden mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis bestraft, wenn sie es unterlassen, sowohl der Behörde wie der durch Verbrechen bedrohten Person unverzüglich Kenntnis zu geben. Keine Anwendung findet diese Vorschrift auf Gesittete bei Ausübung der Seelforge.

§ 2 bestimmt: Mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren, wo neben auf Geldstrafe bis 5 Millionen Markt erkannt werden kann, wird bestraft,

1. wer öffentlich Gewalttaten gegen die republikanische

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von H. Gassner-Singer.

Abdruck verboten.) Fremden bezeichnet und ich danke keine Unannehme. Sie gehen mit sind, und wollen önen Züge noch e sich keine Sorge meiner Mutter lich Wort sagte, en haben, als die utet.“ öhlichen, lachenden te es leise, wie en. ste, goldigte von n könnte!“ „Ich habe keine meiner Geburt ist geweint, aber all ene nicht zurück- nges Gesicht war Tränen, die jetzt in Mitleid“ getrieben, ihre kleine schmale Hand. So gingen sie eine ganze

Weite schweigend neben einander. Er war um einen vollen Kopf größer als sie und das Armbild von Kraft und Gesundheit. Man sah ihm die geistige und körperliche Pflege, die ihm von klein auf zu teil geworden, förmlich an.

Anders seine Begleiterin. Sie war mit einer Dreißigstjährigen verglichen, so zart erschien das Gesichtchen, so schmal, fast dürrig das Körperchen. Sie trug lockes Haar, das in natürlichen Ringeln unter dem roten Sommerhut hervorquoll, der einen leisen Schimmer seiner Farbe über das blonde Gesicht hauchte.

„In dem, der Mode entsprechenden kurzen weißen Kleidchen mit der wehenden Schärpe von rotem Chinaband hätte man sie für ein vierzehnjähriges Mädchen halten können, wenn nicht der geistreiche Ausdruck der Züge und der Augen geweisen wäre.“

Er glaubte, nie etwas so reizendes gesehen zu haben und konnte den Blick nicht mehr von der Begleiterin wenden, die jetzt mit geknicktem Köpfchen neben ihm dahinschritt.

„Sie sind auf Besuch hier, Fräulein Klaudius?“ Sie gingen jetzt sehr langsam, noch immer Hand in Hand.

„Ich bin nicht bejuchtsweise hier, sondern in meinem Elternhause, Herr Klefer. Aber ich fühle mich fremd in demselben, denn seit zehn Jahren lebe ich ununterbrochen in einer Pension. Und damals, als ich vom Hause wegtam, wohnte Papa nicht hier, sondern an einem anderen Ort. Er hat mich allerdings in jedem Jahre ein- bis zweimal auf ein paar Tage besucht, aber was hatte ich davon! Jedesmal sah ich seinem Besuch mit der größten Sehnsucht entgegen, und wenn er dann gekommen war, fühlte ich mich unglücklich in seiner Nähe, konnte kein Vertrauen zu ihm

fassen und schredte sogar vor seinen Lieblosungen zurück. Ist das nicht unnatürlich und traurig? Und trotzdem die heiße, unbewegliche Sehnsucht nach dem Elternhause, das mir aber verschlossen blieb, denn mein Vater wehrte sich mit aller Entschiedenheit gegen meine Rückkehr zu ihm. So war ich zehn volle Jahre darauf angewiesen, unter Fremden zu leben. Neue Pensionärinnen kamen und gingen, sie reisten in die Ferne, folgten außerdem gelegentlichen Einladungen lieber Verwandten und Freunde zu einer Familienfeier. Diese Besuche mit den damit verknüpften Vorbereitungen waren Glückspunkte, die meinen Geföhlnissen das Streng, einseitige Pensionatsleben erträglich machten. . . . Von all diesen Fremden war ich ausgeschlossen. Gleichmäßig, unter der bebäntlich strengen Obhut der Pensionsvorsteherin flossen mir die Jahre dahin. Kein Weihnachtsfest mit Jubel und Ueberraschungen lernte ich kennen, keinen Ferienzauber. Zu den Festen erhielt meine Pensionismutter eine größere Geldsumme von Papa mit der Anweisung nach eigenem Ermessen damit zu schalten. Ich hatte Liebesbriefchen, taufend keine Wünsche, die alle unerfüllt blieben, weil die Dame kein Verständnis dafür besaß. Und jetzt, nun ich achtzehn geworden, bemerkte ich, daß meine Anwesenheit hier fatal war. Auch ließ sie es nicht an Andeutungen fehlen, daß ich als erwachsene junge Dame in das Haus meines Vaters gehöre. Da beschloß ich gegen den Wunsch meines Vaters heimzukehren. Ich teilte der Vorsteherin meine Absicht, zu gehen, nicht mit, um ihr keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Es war nur Scheinbar eine Flucht, denn meine Vorbereitung zu derselben muß sie ja bemerkt haben. Toren wachsam Augen entgeht lo leicht nichts. Aber sie wollte mich los sein. Sie war froh, daß ich ging.“

„Wenn ich dagegen meine Jugend bedenke“, sagte